



DSO
Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

KAZUKI YAMADA.

So 04.10.26
Philharmonie 20 Uhr

Antrittskonzert als Chefdirigent des DSO

– Rede von Maja Göpel –

Ives ›The Unanswered Question‹ **Grieg** Klavierkonzert **Clyne** ›Woman of the Mountain‹ **Debussy** ›La mer‹ **Kazuki Yamada** Dirigent **Alice Sara Ott** Klavier

So 04.10.26

Philharmonie 20 Uhr

Antrittskonzert als Chefdirigent des DSO

Kazuki Yamada Dirigent

Alice Sara Ott Klavier

Maja Göpel Rednerin

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin



Liveübertragung ab 20.03 Uhr: UKW 92,4 / Kabel 95,35 / DAB+ / online / App.

Anschließend zum Nachhören im DSO PLAYER → dso-player.de

Rede von
Maja Göpel

Charles Ives 1874–1954

»The Unanswered Question« (1906/ca. 1935)

Edvard Grieg 1843–1907

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 16 (1868)

I. Allegro molto moderato

II. Adagio –

III. Allegro moderato molto e marcato – Quasi presto –
Andante maestoso

Pause

Anna Clyne *1980

»Woman of the Mountain« (2025), Europäische Erstaufführung

I. »Awakening« (Erwachen) –

II. »Searching« (Suchen) –

III. »Yearning« (Sehnen) –

IV. »Discovery« (Entdeckung) –

V. »Arrival« (Ankunft)

Claude Debussy 1862–1918

»La mer«

Trois esquisses symphoniques (1903–1905)

I. »De l'aube à midi sur la mer« (Von der Morgendämmerung bis
zum Mittag auf dem Meer). Très lent

II. »Jeux de vagues« (Wellenspiele). Allegro (dans un rythme très
souple)

III. »Dialogue du vent et de la mer« (Dialog des Windes
mit dem Meer). Animé et tumultueux

Dauer der Werke: Rede ca. 10 min / Ives ca. 6 min / Grieg ca. 30 min /
Clyne ca. 25 min / Debussy ca. 25 min

Willkommen!

Kazuki Yamada leitet heute sein Antrittskonzert als neunter

Chefdirigent des DSO, das im November auf 80 Jahre künstlerischen Wirkens zurückblicken kann. Als Rahmen seines Programms wählte er zwei Werke, die vor rund 120 Jahren komponiert wurden – in einer Zeit des Aufbruchs, die nach neuer Orientierung verlangte, auch in den Künsten. Charles Ives, der Amerikaner, thematisierte die Situation in einem sechsminütigen Orchesterstück, in dem drei musikalische Kräfte asynchron agieren, und die sieben Mal gestellte Frage der Trompete schließlich unbeantwortet verhallt. Für Claude Debussy konnte die Musik einem selbstgefälligen Stillstand nur entgehen, indem sie sich aus Regelsystemen befreite und die bewegte, dynamische Natur zum Vorbild nahm. Mit »La mer« komponierte er dieses Ideal aus: Die Wirkkräfte von Sonne, Wind und Wellen wollte er in Klangbewegung übersetzen – in musikalischen Formen, die nicht an überlieferten Schemata, sondern an der kinetischen Energie der Klänge, Rhythmen und melodischen Lineaturen Maß nehmen.

Die Werke in der Mitte des Programms lenken das Hören in den europäischen Norden. Edvard Griegs Klavierkonzert gehörte schon bald zu den beliebtesten romantischen Vertretern seiner Gattung und teilte das Schicksal manch anderer »populärer Klassik«: durch zweitrangige Interpreten abgenutzt zu werden. Es ist das Verdienst von Künstlerinnen wie Alice Sara Ott, die meisterhafte Dramaturgie dieses Werkes wieder freigelegt zu haben und damit eine musikalische Reise erlebbar zu machen, die voller Spannungen vom Einflussbereich der deutschen Romantik zum elementaren Elan norwegischer Volksmusik führt.

Anna Clynes neues Orchesterstück »Woman of the Mountain« wurde Ende April in den USA uraufgeführt. In der



DSO

fünfteiligen Tondichtung bezieht sich die Komponistin auf Irland und seine Geschichte. Ein Zweig ihrer Familie stammt von der Grünen Insel, sie selbst – Wahlamerikanerin britischer Herkunft – hat seit Kurzem auch einen irischen Pass. Die Landschaft und ihre mythischen Einzeichnungen inspirierten die Stimmung des Stücks, Melodien im irischen Volkston zeichnen den Weg durch ein lebhaft wechselndes Ambiente.

DSO

Welcome!

DSO

Today, Kazuki Yamada conducts his inaugural concert as the ninth Music Director of the DSO, which in November will be able to look back on 80 years of artistic achievement. To open and close his programme, he has chosen two works that were composed around 120 years ago – during a time of upheaval that called for a new direction, including in the arts. American composer Charles Ives addressed the situation in a six-minute orchestral piece in which three musical forces are heard out of phase, and the question posed seven times by the trumpet ultimately fades away, unanswered. For Claude Debussy, the only way music could avoid a complacent standstill was by freeing itself from systems of rules and taking moving, dynamic nature as its model. With ›La mer‹, he composed this ideal: he sought to translate the forces of the sun, wind, and waves into movements of sound – into musical forms that are not



Edvard Grieg

based on traditional patterns, but on the kinetic energy of sounds, rhythms, and melodic lines.



Anna Clyne

The works in the middle of the programme transport the listener to Northern Europe. Edvard Grieg's Piano Concerto soon became one of the most popular Romantic works of its genre and shared the fate of many other pieces of »popular classical music«: it was worn out by second-rate performers. It is thanks to artists like Alice Sara Ott that the masterful dramatic structure of this work has been rediscovered, making it possible to experience a musical journey full of excitement that leads from the sphere of German Romanticism to the elemental vigour of Norwegian folk music.

Anna Clyne's new orchestral piece »Woman of the Mountain« was premiered in the US at the end of April. In this five-movement tone poem, the composer engages with Ireland and its history. One branch of her family comes from the Emerald Isle, and she herself – a naturalised American of British descent – has recently obtained an Irish passport. The landscape and its mythical features inspired the mood of the piece, whose melodies in the Irish folk style lead the way through a vibrantly changing atmosphere.



HARMONIEN DISSONANZEN ZWISCHENTÖNE

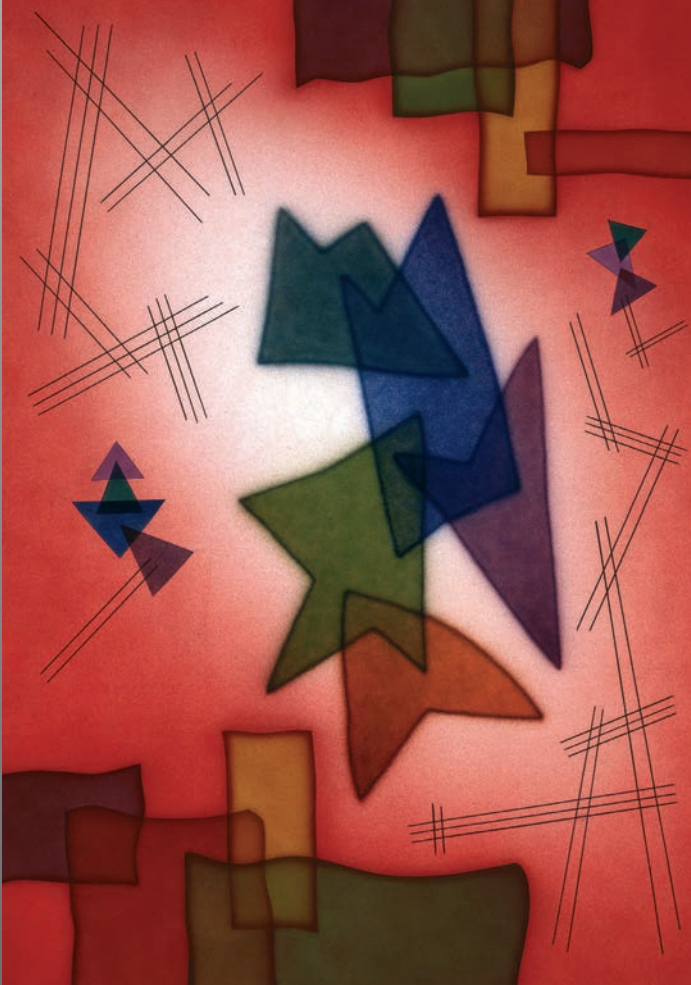


**DAS KULTURPROGRAMM
MIT MUSIKALISCHER
BANDBREITE**

GROOVES ab 6:00
KLASSIK ab 10:00
RADIODREI.DE

radio **3** rbb

Wer gibt die



›Watercolor No. 9‹, Gemälde von Raymond Jonson, 1938

Antwort?

Gute Frage: Charles Ives

Der musikalische Teil des heutigen Programms beginnt mit einer ungelösten Frage. Charles Ives, der Amerikaner, komponierte sie vor 120 Jahren aus und arbeitete sie später dezent auf. Er war ein Mann mit vielen Fähigkeiten. Die akademische Musiklehre beherrschte er, aber er verachtete wie Debussy ihre Schulmeisteri; reizvoller fand er die Experimente seines Vaters, gleichzeitig

Besetzung

Trompete solo, 2 Flöten, Oboe,
Klarinette, Streicher

Uraufführung

am 11. Mai 1946 in der Columbia University (New York) durch Studenten der Juilliard School unter Leitung von Theodore Bloomfield und Edgar Schenkman

in mehreren Tempi und Tonarten zu spielen und Unerhörtes zu entdecken. Musik war seine Leidenschaft, Geld verdiente er mit einer Versicherungsagentur. Religiös war er, jahrelang wirkte er als Organist und Chorleiter in Christengemeinden, doch sein Geist drängte darüber hinaus zur visionären Philosophie des sogenannten Transzendentalismus. Einer seiner Vertreter, Ralph Waldo Emerson, lieferte ihm in einem langen Gedicht (»Die Sphinx«) den Titel für ein kleines Orchesterstück: »The Unanswered Question«.

Es enthält wesentliche Züge seines Klangdenkens wie in einem Konzentrat: den sphärischen, unendlich ruhigen Choral der Streicher, der sich nach der dritten Strophe ins Offene weitet und verflüchtigt; die »Frage« der Trompete, Prototyp moderner Melodiebildung, und die »Jagd nach der ungreifbaren Antwort«, die die Holzbläser immer lauter und erregter versuchen, dabei ihr eigenes Tempo anschlagen, »die Frage verhöhnen« (Ives) und am Ende unbeantwortet lassen. Die drei musikalischen Wesenheiten sollen an verschiedenen Stellen des Saals postiert werden, als ob sie Orte im offenen Universum markierten.

»Mit diesem Werk aus dem Jahr 1906, das drei kontrastierende Stilebenen collageartig übereinander lagert, war Ives seiner Zeit mehr als ein halbes Jahrhundert voraus.«

Starke Begeisterung: Edvard Grieg

Der großen Frage folgt ein nicht minder großes Ausrufezeichen: Ein Paukenwirbel, eine energische Kaskade, zwei Akkorde – damit öffnet Edvard Grieg die Tore zu seinem Klavierkonzert, dem einzigen Werk für ein Soloinstrument und Orchester, das er komponierte. In den tradierten großen Formen äußerte er sich zwar eher selten: Seine einzige Symphonie zog er zurück, die Beiträge

Besetzung

Klavier solo

2 Flöten (2. auch Piccolo), 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 2 Posaunen, Bassposaune, Pauken, Streicher

Uraufführung

am 3. April 1869 im großen Saal des Kasino-Theaters Kopenhagen durch das Orchester der Musikforeningen unter der Leitung von Holger Simon Paulli, Solist: Edmund Neupert, der Widmungsträger

zur großformatigen Kammermusik bleiben mit fünf Sonaten und einem Streichquartett überschaubar; doch beim Klavierkonzert, das er als 25-Jähriger schrieb, führte ihm die Begeisterung die Feder: die Begeisterung für das Klavierkonzert von Robert Schumann, das er während seiner Leipziger Studienjahre von Clara Schumann gespielt hörte, und die Begeisterung für die Musik sei-

nes Landes, Norwegen, die er zuvor schon in den ersten Sammlungen ›Lyrischer Stücke‹ für Klavier hatte aufklingen lassen.

Der Enthusiasmus des jungen Komponisten brach sich in der unbändigen Virtuosität des Soloparts Bahn: Kraftvoll, brilliant, geläufig, geschmeidig, sanglich, hymnisch und mit raumgreifenden Arabesken mobilisiert er alles, womit die Tastenkunst glänzen kann. Zur kreativen Euphorie trug auch das Ambiente bei, unter dem das Konzert entstand – die ländliche Sommerfrische Dänemarks, unweit von Kopenhagen, mit einem ruhigen Komponierhäuschen und guten Freunden um sich. Einer von ihnen war Edmund Neupert, Pianist; er gab dem Kollegen manch dienlichen Hinweis für die wirkungsvolle Ausgestaltung des Solos. Grieg spielte zwar selbst exzellent Klavier, aber der Freund brachte einiges an Bühnenerfahrung ein – zum Vorteil des Werkes: Schon die Premiere wurde ein voller Erfolg (Neupert spielte sie in Kopenhagen), und Grieg, der das Konzert gern auch selbst vortrug,



**»Von [Anton] Rubinstein soll ich Sie grüßen
und Ihnen sagen, dass er ehrlich erstaunt war,
eine solch geniale Komposition zu hören.«**

Edmund Neupert nach der Uraufführung

musste nicht lange warten, bis es die großen Interpret*innen ihrer Zeit ins Repertoire nahmen.

Musikalisch geht das a-Moll-Konzert vom klassischen Genre aus und führt immer näher an die Quellen von Griegs Musikalität. Der erste Satz steht noch deutlich unter dem Einfluss Schumanns – in der Gestik, der Form, der oft sanglichen, von Arabesken umspielten Entfaltung der Themen und in den energischen Einwüfen von Solistin und Orchester. Episoden, die einem Elfenreigen gleichen, erinnern an Felix Mendelssohn. Das Kolorit ist »nordisch« – so, wie es der Däne Niels Gade kultivierte. In Leipzig, wo Grieg studierte, waren sie alle gewesen: Mendelssohn als Gewandhauskapellmeister und Konservatoriumsgründer, Schumann verbrachte dort die prägenden Jahre seines kreativen Lebens, und Gade folgte Mendelssohn am Gewandhaus nach. Ihr Erbe führte Grieg im ersten Satz zusammen. Den zweiten, langsamen fasste er als Dialog zwischen dem Orchester, das wie ein Chor ohne Worte wirkt, und dem Klavier, das sich in freien Fantasien ergeht. Mit dem Finale aber begab er sich mitten in die volkstümliche Musik Norwegens. Einen energischen Halling (ursprünglich ein akrobatischer Solotanz) verwandelt er nach liedhaften Einlagen in einen Springtanz, den er zum Schluss auf hymnische Größe anhebt: Begeisterung will Beifall.

Liebe, Landschaft, Mythos: Anna Clyne

Der Erfolg ist auf ihrer Seite: Anna Clyne, in London aufgewachsen, in Edinburgh und New York ausgebildet, wurde in den rund zwei Jahrzehnten ihrer Karriere von zehn namhaften Orchestern

Sheegouna, ein Nebengipfel des Berges Sliavenamon in der irischen Grafschaft Tipperary





jenseits und diesseits des Atlantik zu Residenzen eingeladen, renommierte Künstlerinnen und Ensembles erteilen ihr Kompositionsaufträge in reger Folge. Entsprechend vielgestaltig ist ihr Œuvre, entsprechend weit verbreitet die Resonanz darauf. Beim DSO steht seit 2023 zum dritten Mal ein Werk von ihr auf dem Programm; es erlebt hier ein knappes halbes Jahr nach seiner Premiere die europäische Erstaufführung.

In ›Woman of the Mountain‹ arbeitet die Wahlamerikanerin Erinnerungen an ihre Herkunft ein, an Irland, woher ein Zweig ihrer Familie stammt. Melodien mit der Aura alter Folklore zeichnen den Weg durch das knapp halbstündige Orchesterstück. Sie sind in eigentümliche Harmonien gekleidet, werden mit- und ineinander verwoben. Eine von ihnen setzt die Wegzeichen: Sie führt in die Morgenstimmung des Anfangs, markiert Zwischenetappen und lenkt auf das Ende zu, die Ankunft im großen, gleißenden Klang. Clyne wählte die Themen des Werkes so, dass sie mit einem altirischen Volkslied verflochten werden können: ›Sliabh na mBan‹ (auch ›Slievenamon‹ – Berg der Frauen) erzählt von einer Anhöhe im sagengetränkten Süden Irlands. Ein Prinz habe dort gethront, ein Wettlauf von Frauen sollte entscheiden, wen er heirate. Er sorgte für den Sieg seiner Geliebten.

Besetzung

2 Flöten (2. auch Piccolo), Altflöte, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten (2. auch Bassklarinette), 2 Fagotte (2. auch Kontrafagott), 2 Hörner, 2 Trompeten, Tenorposaune, Tuba, Schlagwerk (Kleine Trommel, Hängendes Becken, Große Trommel, Tamtam, Holzblock, Crotales, Röhrenglocken, Glockenspiel, Vibraphon), Harfe (mit 2 harten Plektren), Streicher

Uraufführung

am 24. April 2026 in der Jacoby Symphony Hall, Jacksonville (Florida, USA), durch das Jacksonville Symphony Orchestra unter Courtney Lewis

»Anna Clynes Musik ist immer emotional und kommt von Herzen, aber sie ist zugleich gekonnt komponiert. An sie wende ich mich, wenn es mir um großartige Musik geht.«

Marin Alsop

Anna Clyne wendet mit ihrem neuen Orchesterwerk nicht nur die Wortfolge des Titels, sondern auch die Geschichte um ihn her: »»Woman of the Mountain««, schreibt sie, »schildert die Reise einer außergewöhnlichen Frau, die sich mitten in der Natur auf der Suche nach Liebe befindet, als sie den Gipfel eines Berges erreicht. [...] Die raue irische Landschaft« mit ihren Resten alter Grabmale und mythenbesetzten Felstoren »bildet die Kulisse für diese Tondichtung, die meiner liebsten Freundin Sophie August gewidmet ist.« Die fünf Teile – »Erwachen« – »Suchen« – »Sehnen« – »Entdecken« – »Ankommen«, durch Ton- und Klangbrücken miteinander verbunden, können auch als Stationen einer inneren Reise verstanden werden. Musikalisch entfalten sie die belebenden Kontraste im großen Bogen eines Werkes, in dem Eindrücke von Natur und Landschaft, Geschichte und Mythen mit emotionaler Spannung verschmelzen.

Natur als Antwort: Claude Debussy

Claude Debussy maß der Musik höchste Bedeutung zu, für ihn wirkte sie in allen Dingen; das Komponieren betrachtete er als die Kunst, verborgene Klangbewegungen zu entdecken, freizusetzen und mitzuteilen: »Die Musik ist eine geheimnisvolle Mathematik, deren Elemente am Unendlichen teilhaben. Sie lebt in der Bewegung der Wasser, im Wellenspiel wechselnder Winde; nichts ist musikalischer als ein Sonnenuntergang. Für den, der mit dem Herzen schaut und lauscht, ist das die beste Entwicklungslehre, geschrieben in jenes Buch, das von den Musikern nur wenig gelesen wird: das Buch der Natur.«

Debussy las es. »La mer« bietet alles, was er im künstlerischen Credo von 1903 nannte: das »Spiel der Wellen« (im zweiten Satz), die Wirkungen des Winds auf die abgründigen Massen des Meeres (im dritten Satz), die Spiegelungen der Sonne in der Weite des Ozeans (im ersten Satz). Ihm ging es nicht um die Schilderung von Naturereignissen, sondern um das Erfassen

CLAUDE DEBUSSY

LA MER



right by A. Durand & Fils, 1905

»Debussy gab uns eine neue Art zu fühlen und zu verstehen. Indem er die Natur studierte, schuf er einen persönlichen Stil, der inspiriert ist vom weichen Fluss der Linien.«

Émile Vuillermoz

und klangliche Enthüllen ihrer inneren Kräfte, und zwar durch konsequent durchgeformte, inspirierte Kunst. Er dokumentierte dies auch mit der Wahl des Titelbildes für die gedruckte Partitur: dem Holzschnitt des Japaners Katsushika Hokusai (1760–1849)

»Die große Welle vor Kanagawa«. Dieser leistet, was der Komponist von seiner Musik verlangte: die Transposition von Natur in Kunst. Dass es den Einband ziert, kann sinnbildlich verstanden werden: Als äußere Hülle weist es auf das Eigentliche hin, das sich zwischen den Buchdeckeln befindet: die Musik. Sie stand für Debussy ganz oben in der Hierarchie

der Künste. Sie illustriert nicht, sondern generiert selbst bildhafte Vorstellungen in den Hörenden; sie sorgt dafür, dass man das Sonnenlicht gleißen hört, das um die Mittagszeit von der mild bewegten Wasseroberfläche zurückgeworfen wird; dass man das Spiel der Wellen wie eine heitere Szenerie erlebt, die sich zu massiver Größe aufschwingt. Im dritten Satz lässt sie Wind und Meer wie mythische Wesen erscheinen. Es ist, als habe Debussy die Erkenntnis der Philosophie vorweggenommen, »dass der Mythos die gleichen Strukturen habe wie die Musik zwischen Wagner, Mahler und Debussy, dass man mythische Geschichte nur verstehe, indem man sie liest wie eine Orchesterpartitur« (Nike Wagner) – und dass Musik ihrerseits wie ein Mythos wirken kann: Sie löst die »ewige Seinsfrage« (Charles Ives) nicht, aber umkreist sie erschütternd, erhebend und vergnüglich zugleich.

Besetzung

Piccoloflöte, 2 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, 3 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 2 Kornette, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk (Triangel, Becken, Große Trommel, Tamtam, Glockenspiel), 2 Harfen, Streicher

Uraufführung

am 15. Oktober 1905 in Paris durch das Orchester der Concerts Lamoureux unter der Leitung Camille Chevillard

FAHLENSCHEN Anna Clyne

1980 geboren in London

2008–2010 Leiterin des ›Making Score‹-Programms der New York Youth Symphony für junge Komponist*innen

2010/2011 und 2013–2015

Composer in Residence beim Chicago Symphony Orchestra

Zahlreiche weitere Residenzen, u. a.

2015/2016 beim Baltimore Symphony Orchestra

2022/2023 beim Philharmonia Orchestra



Anna Clyne arbeitet mit Choreograf*innen, Filmemacher*innen, bildenden Künstler*innen und prominenten Musiker*innen zusammen. ›In the Gale‹ für Cello und Vogelgesang entstand für Yo-Yo Ma; das Klarinettenkonzert ›Weathered‹ für Martin Fröst; das Saxophonkonzert ›Glasslands‹ für Jess Gillam; und ›Time and Tides‹, ein Violinkonzert, für Pekka Kuusisto. Bildende Kunst inspirierte sie zum Klavierkonzert ›Atlas‹ nach Gemälden von Gerhard Richter, und ›Abstractions‹, nach fünf zeitgenössischen Kunstwerken.

Œuvre kurzgefasst

Über 60 Kompositionen:

Solowerke für Klavier

Kammermusik wie Trios und

Streichquartette

Werke für großes Orchester,

Kammerorchester und

2023/2024 beim Helsinki Philharmonic Orchestra
2024/2025 beim BBC Philharmonic Orchestra

2026/2027 beim City of Birmingham Symphony Orchestra

2010 Charles-Ives-Preis der American Academy of Arts and Letters

2015 Grammy-Award-Nominierung für das Doppel-Violinkonzert ›Prince of Clouds‹

2016 Hindemith-Preis

Augmented Orchestra
Konzerte für Klavier, Geige, Cello, Saxophon, Klarinette

Hörempfehlungen

- ›Abstractions‹, Baltimore Symphony Orchestra, Marin Alsop (Naxos Records)
- ›Mythologies, BBC Symphony Orchestra, mehrere Dirigent*innen (Avie Records)

Gemeinsam mit ihrem Mann, dem Sounddesigner Jody Elff, strebt Clyne nach computergesteuerter Erweiterung des Orchesterklangs. Das Projekt ›Augmented Orchestra‹ wurde 2023 mit ihrem Werk ›Geese‹ erstmals vorgestellt; ›Palettes‹, das »die Symbiose von Musik und Bildender Kunst erforscht« (Anna Clyne), erlebte 2025 seine Premiere.

**»Anna Clyne ist eine Komponistin,
die mit Bildern kreiert [...].
Unmittelbar, mystisch und lebendig.«**

The New York Times





Kazuki Yamada zu seinem Antrittskonzert beim DSO

Maestro Yamada, Sie präsentieren heute Ihr erstes Programm als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des DSO und zugleich das erste gemeinsame Konzert dieser Saison. Sie gaben der Spielzeit ein Motto: »Ach, Mensch«. Das kann ein Seufzer sein, ein Ausruf, eine Frage – eine indirekte, aber nachdrückliche Frage. Haben Sie deshalb Charles Ives' »Unanswered Question« als Eröffnungsstück gewählt?

Genau! Dies ist meine erste Saison als Künstlerischer Leiter des DSO, und wir haben uns gemeinsam überlegt, die grundsätzliche Frage nach Humanität und Menschsein zum Thema zu machen:

Wer sind wir, woher kommen wir, wie wollen wir sein, wohin wollen wir uns wenden? Die Frage hat Künstler*innen zu allen Zeiten beschäftigt, sie hat Künste, Wissenschaften und Philosophie bewegt. Sie erscheint einfach, und doch bleibt sie seit Menschengedenken ungelöst. Charles Ives' »Unanswered Question« ist ein hochsymbolisches Stück mit einem tiefen philosophischen Hintergrund (wie Debussys »La mer« auf andere Weise auch). Für unsere Saison ist es wie eine Linse, in der sich viele Aspekte bündeln, die uns beschäftigen werden.

An den Anfang des zweiten Konzertteils stellen Sie eine Europäische Erstaufführung: Anna Clynes »Woman of the Mountain«. Sie kennen Anna Clyne, sie ist in dieser Saison Composer in Residence beim City of Birmingham Symphony Orchestra (CBSO), dessen Künstlerischer Leiter Sie sind.

Anna Clyne ist eine vielgefragte Künstlerin. Ensembles und Solist*innen weltweit spielen ihre Werke und beauftragen neue Kompositionen bei ihr. In Birmingham haben wir zur Saisoneneröffnung »Restless Ocean« gespielt, ein kurzes, kontrastreiches Orchesterstück, in dem die Musiker*innen des Orchesters auch singen oder mit den Füßen aufstampfen, und wir haben es mit Debussys »La mer« kombiniert. Im Laufe der Saison werden wir das Bratschenkonzert »Resonant Forms« uraufführen, das sie für das CBSO komponiert hat. Sie ist sehr vielseitig interessiert, zieht aus allem Inspirationen für ihre Musik, aus Büchern, die sie liest, aus Gemälden, aus Filmen, aus der Natur. Jedes Stück von ihr hat seine eigene Art, seinen eigenen Stil ...

»Woman of the Mountain« ist sehr irisch ...

Ja, es ist durch die irische Landschaft, Folklore und Mythologie angeregt, aber zugleich mit persönlichem Erleben verknüpft. Andere Stücke klingen wiederum ganz anders. Anna Clyne kann sehr verschiedene Stile anschlagen, und doch trägt jedes Werk ihre Handschrift. Sie hat eine ganz besondere Art, mit dem Orchester und seinen Klangmöglichkeiten umzugehen. Ich freue mich sehr darauf, »Woman of the Mountain« hier in Berlin zum ersten Mal zu dirigieren.

Den ersten Konzertteil beschließen Sie mit Edvard Griegs Klavierkonzert, Solistin ist Alice Sara Ott. Haben Sie mit ihr schon häufiger konzertiert?

Erst in jüngster Zeit, beim CBSO, wo sie in den nächsten beiden Spielzeiten eine von drei Artists in Residence ist. Doch dem ging eine längere Vorgeschichte voraus, in der das Grieg-Konzert eine Rolle spielte. Vor ungefähr 15 Jahren führte ich es mit ihrer Schwester Mona Asuka und einem japanischen Orchester auf. Es war eine sehr gute Aufführung. Ich wurde dann von ihr zu einer Party eingeladen, dort lernte ich auch Alice kennen. Wir haben nur wenige Worte gewechselt. Lange Zeit sind wir uns dann nicht mehr begegnet, jetzt ergab sich mit dem CBSO die Möglichkeit einer Zusammenarbeit, über die ich mich sehr freue. Alice ist eine großartige Künstlerin, sensibel, energisch, sehr genau, sehr klar und immer mit tiefer Empfindung. In Birmingham begannen wir die Kooperation mit dem Grieg-Konzert, nun steht es in Berlin auf dem Programm.

Wenn Sie »La mer« von Claude Debussy dirigieren, schwingen dann bei Ihnen Heimatgefühle mit? Auf das Titelblatt ließ Debussy eine Variante von Hokusais Holzschnitt »Die große Welle vor Kanagawa« drucken. Sie sind in der japanischen Präfektur Kanagawa geboren und aufgewachsen.

Ja...! [lacht] Ich liebe das Meer, das Meer an den europäischen Küsten, in der Bretagne, am Atlantik, das Meer an den japanischen Küsten, am Pazifik. So groß sind die Unterschiede nicht: Brandung, Gischt, Wellen, Strände, ruhige und wilde, stürmische, gefährliche See finden wir überall. Aber das Meer riecht in Japan anders als in Europa; der Duft macht den Unterschied aus. – Ich habe oft darüber nachgedacht, woher das gegenseitige Interesse japanischer und französischer Künstler*innen eigentlich kommt. Zu Debussys Zeit gab es in Frankreich ein starkes Interesse an allem »Orientalischen«, die große Resonanz der Gamelan-Orchester bei den Weltausstellungen ist ein Beispiel dafür. Künstler um Debussy, Maler wie Monet, Gauguin, van Gogh und Sisley haben Katsushika Hokusai sehr verehrt. Ich habe mich gefragt, was mich an der

französischen Musik so fasziniert. Ich denke, es sind vor allem drei Besonderheiten: ihr Sinn für das Temperament der Bewegung, ihr Sinn für Farben und ihr Sinn für das, was Debussy »Parfum« nennt: der Geruch, der Geschmack der Natur. Ich glaube, in keinem anderen Land würde man Musiktitel wie »Les parfums du soir« oder Ähnliches finden. Die französische Musik hat genau diese drei Dinge. Ich kann aus der Musik alles fühlen, ich kann mir die Bilder vorstellen – in »La mer« ist es die See. Aber was ist das für eine See? Ein dramatischer Prozess vom Anfang bis zum Ende, der vor allem durch ein musikalisches Thema organisiert wird. »La mer« ist ein wunderbares Werk!

Haben Sie es mit französischen Orchestern aufgeführt?

Als ich 2009 am Dirigierwettbewerb in Besançon teilnahm ...

... den Sie dann gewannen ...

... war »La mer« eines der Werke, die ich einstudierte und dirigierte. Für mich war es ein zutiefst prägendes Erlebnis, dieses Werk mit einem Orchester zu erarbeiten, bei dem Debussy zur Muttersprache und zur kulturellen Grundausstattung gehört. Ich habe »La mer« danach öfter dirigiert, während meiner Zeit als Chefdirigent des Orchestre Philharmonique de Monte Carlo, mit einigen anderen französischen Orchestern, mit denen ich zusammenarbeiten konnte, etwa dem Orchestre national du Capitole de Toulouse, und unlängst auch mit dem Orchestre de la Suisse Romande. Ich weiß, dass das DSO mit der französischen Musik sehr gut vertraut ist, und ich denke, auch auf diesem Gebiet warten in den nächsten Jahren wunderbare gemeinsame Erfahrungen auf uns!

Das Gespräch führte Habakuk Traber.



Konzerte mit Kazuki Yamada

So 20.12.26

Philharmonie 20 Uhr

Kaija Saariaho ›Lumière et pesanteur‹
Johann Sebastian Bach Chaconne aus der Partita Nr. 2 BWV 1004
Anton Bruckner Symphonie Nr. 9

Fr 26.03.27

Philharmonie 20 Uhr

Witold Lutosławski ›Musique funèbre‹
Antonín Dvořák Violoncellokonzert
Florence Price Symphonie Nr. 1
Pablo Ferrández Violoncello

So 25.04.27

Philharmonie 20 Uhr

Rufus Wainwright ›Dream Requiem‹
Regula Mühlemann Sopran
Iris Berben Erzählerin
Rundfunkchor Berlin u. a.

Fr 07.05.27

Sa 08.05.27

Philharmonie 20 Uhr

Grażyna Bacewicz Overture
Henri Dutilleux ›Tout un monde lointain ...‹ für Violoncello und Orchester
Hector Berlioz ›Symphonie fantastique‹
Jean-Guihen Queyras Violoncello

So 23.05.27

Philharmonie 20 Uhr

– Rede von Düzen Tekkal –
Fazıl Say Violoncellokonzert ›Never Give Up‹
Arnold Schönberg ›Verklärte Nacht‹
Richard Strauss ›Tod und Verklärung‹
Abel Selaocoe Violoncello
Düzen Tekkal Rednerin



Musik möglich machen?

**Aber ja, denn wir fördern:
Kompositionsaufträge
Neue Instrumente
Junge Talente
Das Publikum der Zukunft
Tourneen
... und vieles mehr**

Wir brauchen Sie! Werden Sie Mitglied des Förderkreises und unterstützen Sie mit uns spannende und nachhaltige Projekte des DSO. Im Gegenzug bieten wir Ihnen Generalprobenbesuche, attraktive Kartenangebote, exklusive Veranstaltungen, Mitreisemöglichkeiten zu Gastspielen und vieles mehr. Wir freuen uns auf Sie!

T 030 20 29 87 558

→ foerderkreis@dso-berlin.de

→ dso-berlin.de/foerderkreis

Kazuki Yamada



leitet heute sein Antrittskonzert als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des DSO. In gleicher Funktion ist er seit April 2023 beim City of Birmingham Symphony Orchestra und darüber hinaus als Artistic Director der Music Division am Tokyo Metropolitan Theatre engagiert. Sein DSO-Debüt gab er im April 2024, die Eröffnung der Saison 2024/2025 übernahm er an Stelle des verstorbenen Sir Andrew Davis. 1979 im japanischen Kanagawa geboren, pflegt er eine enge Verbindung zu seiner Heimat und arbeitet dort regelmäßig mit den führenden Orchestern. Er studierte an der Tokyo University of the Arts. Internationale Aufmerksamkeit erlangte er 2009 mit dem Gewinn des 51. Internationalen Dirigierwettbewerbs in Besançon. Seit 2010 lebt er in Berlin. Als Konzert-, Opern- und Chordirigent ist Yamada international gefragt. Regelmäßig gastiert er beim Oslo Philharmonic, Swedish Radio Symphony Orchestra, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia und dem Orchestre National de France. Debüts führten ihn jüngst zu den Berliner Philharmonikern, der Filarmonica della Scala, den Wiener und Bamberger Symphonikern und zum NDR Elbphilharmonie Orchester. In den USA dirigierte er das Cleveland Orchestra, das Chicago, Boston und San Francisco Symphony und das New York Philharmonic Orchestra. Als leidenschaftlicher Förderer des musikalischen Nachwuchses ist Yamada regelmäßig als Gastdirigent an der Seiji Ozawa International Academy Switzerland tätig und engagiert sich aktiv in den Education- und Outreach-Programmen des CBSO.

Alice Sara Ott



gehört durch ihre Interpretationskultur und ihre künstlerischen Konzepte zu den profiliertesten klassischen Musiker*innen. In der vergangenen Saison war sie Artist in Residence am Konzerthaus Berlin und spielte in diesem Rahmen Bryce Dessners Klavierkonzert in Berlin und auf Europatournee. Sie konzertiert mit führenden Orchestern weltweit, jüngst waren dies u. a. das London, Chicago und Iceland Symphony Orchestra, die Festival Strings Lucerne und das Seoul Philharmonic Orchestra. Im Dezember gestaltete sie mit Isabelle Huppert ein inszeniertes Programm mit Briefauszügen von John Cage und Musik von Bryce Dessner. Seit 16 Jahren ist sie Exklusivkünstlerin der Deutschen Grammophon mit inzwischen mehr als einer halben Milliarde Album-Streams.

Maja Göpel



arbeitet seit über 25 Jahren als Politökonomin, Transformationsexpertin und Nachhaltigkeitswissenschaftlerin an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Die Politikberaterin, Bestseller-Autorin und gefragte Rednerin ist Professorin für Nachhaltigkeits-transformation an der Leuphana Universität Lüneburg und Gründerin von Mission Wertvoll.

Sie war Wissenschaftliche Direktorin am New Institute in Hamburg, Generalsekretärin des Wissenschaftlichen Beirats Globale Umweltveränderungen (WBGU), Berliner Büroleiterin des Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, und führend am Aufbau des World Future Council beteiligt. Sie wurde vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis und der Science Communication-Medaille.

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin (DSO)



Das DSO wurde von der Süddeutschen Zeitung als »orchestraler Think Tank« unter den hauptstädtischen Klangkörpern hervorgehoben. Es zeichnet sich durch die beziehungsreiche Dramaturgie seiner Konzertprogramme, den Einsatz für Musik der Gegenwart und Repertoireentdeckungen ebenso aus wie durch den Mut zu ungewöhnlichen Musikvermittlungsformaten. Innovative Impulse setzte das DSO etwa mit den moderierten Casual Concerts, dem »Symphonic Mob« – der seit 2014 Laien- mit Profimusiker*innen zusammenbringt und inzwischen weltweit umgesetzt wird –, seiner Initiative feministischer Musikpolitik unter dem Motto »Kein Konzert ohne Komponist:in!« und der Schwerpunktsetzung auf Musik Schwarzer Komponist*innen mit »Afrodiaspora – Composing While Black«. Gegründet wurde das DSO 1946 als RIAS-Symphonie-Orchester und 1956 in Radio-Symphonie-Orchester Berlin umbenannt. Seinen heutigen Namen trägt es seit 1993. Ferenc Fricsay, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano, Ingo Metzmacher, Tugan Sokhiev und Robin Ticciati waren die Chefdirigenten der ersten sieben Dekaden. Ab heute steht der Japaner Kazuki Yamada als neunter Chefdirigent an der Spitze des DSO. Durch zahlreiche Gastspiele ist das Orchester als Kulturbotschafter Berlins und Deutschlands national wie international gefragt und auch mit vielfach ausgezeichneten CD-Einspielungen weltweit präsent. Das DSO ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH Berlin (ROC).

Orchestermitglieder

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter

Kazuki Yamada

1. Violinen

Wei Lu

1. Konzertmeister

Marina Grauman

1. Konzertmeisterin

Byol Kang

Konzertmeisterin

Daniel Vlashi Lukaçi
stellv. Konzertmeister

Olga Polonsky

Isabel Grünkorn

Mika Bamba

Dagmar Schwalbe

Ilja Sekler

Pauliina Quandt-Marttila

Nari Hong

Nikolaus Kneser

Michael Mücke

Elsa Brown

Ksenija Zečević

Lauriane Vernhes

Mayu Tomotaki

2. Violinen

Eva-Christina Schönweiß
Stimmführerin

Anne Luisa Kramb
Stimmführerin

Johannes Watzel
stellv. Stimmführer

Clemens Linder

Uta Fiedler-Reetz

Bertram Hartling

Kamila Glass

Marija Mücke

Elena Rindler

Alice Garnier

Jakob Encke

Hyojin Jun

Valentina Paetsch

Bratschen

Igor Budinstein

1. Solo

Annemarie Moorcroft

1. Solo

N. N.

stellv. Solo

Verena Wehling

Andreas Reincke

Lorna Marie Hartling

Henry Pieper

Birgit Mulch-Gahl

Anna Bortolin

Eve Wickert

Thaïs Coelho

Viktor Bárti

Violoncelli

Mischa Meyer

1. Solo

N. N.

1. Solo

David Adorján

Solo

Adele Bitter

Mathias Donderer

Thomas Rößeler

Catherine Blaise

Claudia Benker-Schreiber

Leslie Riva-Ruppert

Sara Minemoto

Kontrabässe

Ander Perrino Cabello
Solo

Pauli Pappinen
Solo

Christine Breuninger-Felsch
stellv. Solo

Matthias Hendel

Ulrich Schneider

Rolf Jansen

Emre Erşahin

Flöten

Kornelia Brandkamp
Solo

Gergely Bodoky
Solo

Upama Muckensturm
stellv. Solo

Frauke Leopold

Frauke Ross
Piccolo

Oboen

Thomas Hecker
Solo

Viola Wilmsen
Solo

Martin Kögel
stellv. Solo

Isabel Maertens

Max Werner
Englischhorn

Klarinetten

Stephan Mörtch
Solo

Thomas Holzmann
Solo

Richard Obermayer
stellv. Solo

Bernhard Nusser
Tatjana Weller
Bassklarinette

Fagotte

Karoline Zurl
Solo

Jörg Petersen
Solo

Douglas Bull
stellv. Solo

Hendrik Schütt

Markus Kneisel
Kontrafagott

Hörner

Paolo Mendes
Solo

Bora Demir
Solo

Zoltán Szőke*
Solo

Ozan Çakar
stellv. Solo

Georg Pohle
Joseph Miron
Antonio Adriani
David Coral

Trompeten

Falk Maertens
Solo

Bernhard Plagg
Solo

Alex Rodriguez Parés
stellv. Solo

Raphael Mentzen
Matthias Kühnle

Posaunen

András Fejér
Solo

Andreas Klein
Solo

Susann Ziegler
Rainer Vogt

Tomer Maschkowski
Bassposaune

Tuba

Johannes Lipp

Harfe

Elsie Bedleem
Solo

Pauken

Jens Hilse
Solo

Gabriel Ducomble
Solo

Schlagzeug

Sergey Mikhaylenko
1. Schlagzeuger

Henrik Magnus Schmidt
stellv. 1. Schlagzeuger

Roman Lepper

Management

Orchesterdirektor
Christian Beuke

Finanzen/Verwaltung
Nikolaus Rexroth

Künstlerische Planung
Marlene Brüggem

Künstlerisches Betriebsbüro
Matthias Leschik
Alicia Jütte

Orchestermanager
Raphael Rey

Orchesterbüro
Marion Herrscher
Hannah Esche-Weise

Marketing/Kommunikation
Benjamin Dries

Marketing
Henriette Kupke
Nora Fricke
Mirjam Pfaff

Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Daniel Knaack
Amelie Lakmes

Education und Outreach
Julia Barreiro
Paula Benn

Notenbibliothek
Michele Foresi
Helén Hawlitzky

Orchesterinspektor
Kai Wellenbrock

Orchesterwarte
Johannes Muhr
Christoph Grahl

FSJ Kultur
Kira Gottlob

Sa 10.10.26

Philharmonie 20 Uhr

Boulanger ›D'un soir triste‹

Strawinsky ›Psalmensymphonie‹

Boulanger Psalm 130 ›Du fond de l'abîme‹

Bernstein ›Chichester Psalms‹



Ingo Metzmacher



Klage, Trost, Hoffen, überbordende Freude – alles, was Menschen bewegt, ist in den biblischen Psalmen vor Gott und der Welt ausgebreitet. Viel Musik entstand aus ihnen. Drei Werke, drei Haltungen des 20. Jahrhunderts bringen Ingo Metzmacher und der Rundfunkchor Berlin in ihrem Programm zusammen: die existenzielle Eindringlichkeit Lili Boulangers, die den 130. Psalm kurz vor ihrem frühen Tod in ihrer Muttersprache komponierte; die neoklassische Distanz von Strawinskys ›Psalmensymphonie‹ in lateinischer Sprache, aus der eine überzeitliche Würde spricht; und Leonard Bernsteins intensive, rhythmisch fesselnde ›Chichester Psalms‹, die mit der hebräischen Originalsprache an die Wurzeln gottbezogenen Menschseins erinnern. Große Musik!

Fr 30.10.26

Sa 31.10.26

Philharmonie 20 Uhr

Perry »A Short Piece for Orchestra«

Schumann Violinkonzert

Mahler Symphonie Nr. 1



Vilde Frang

Manfred Honecks Entdeckerfreude steckt an. Dem Bekannten gewinnt er neue Einsichten ab, in den Schattenzonen der Musikgeschichte findet er Kostbarkeiten wie die Werke von Julia Perry, der ersten schwarzen Komponistin, die von den New Yorker Philharmonikern aufgeführt wurde. Schumanns Violinkonzert fordert Interpret*innen nicht nur technisch, sondern auch durch seine Konzeption heraus: ein Stück für die kluge, überwältigende Virtuosität von Vilde Frang. Zum Abschluss der musikalischen Gipfeltour dann Mahlers Erste, das große Panorama der Romantik mit ihren starken inneren Kontrasten.



QIU Bar & Restaurant
Potsdamer Platz

Für Ihren kulinarischen Genuss
vor und nach dem Konzert.

Nur 3 Minuten von der Philharmonie.

THE MANDALA HOTEL am Potsdamer Platz
+49 30 590 05 00 00 | welcome@themandala.de
QIU BAR & RESTAURANT | ONO SPA | RESTAURANT FACIL
themandala.de/dso

Tickets

Besucherservice des DSO
Charlottenstraße 56, 2. OG
10117 Berlin, am Gendarmenmarkt
Mo bis Fr 9–18 Uhr
T 030 20 29 87 11
→ tickets@dso-berlin.de
→ dso-berlin.de

Impressum

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin
Wilhelm Hallen – Kopenhagener Str. 72A
13407 Berlin
T 030 20 29 87 530
→ info@dso-berlin.de / → dso-berlin.de

Programmheft und Einführung

Habakuk Traber
(Introduktion, Essay, Steckbrief, Interview)

Redaktion Maximilian Rauscher,
Daniel Knaack

Artdirektion Henriette Kupke, 3pc

DSO-Muster Hannah Göppel

Satz Susanne Nöllgen

Fotos/Abbildungen

Alicia Auclair (Toshin), Motti Fang Bentov
(Lewis), Marco Borggreve (Frang), Felix Broede
(Metzmacher), Hannes Caspar (Ott), Lea Hopp
(DSO), Robin Kater (Titel, Yamada), Linda
Schäffler (Göpel), Victoria Stevens (Clyne),
Wikimedia Commons (Berg), Archiv DSO
(sonstige)

Preis 3€

© Deutsches Symphonie-Orchester
Berlin 2026

Das DSO ist ein Ensemble der Rundfunk
Orchester und Chöre gGmbH Berlin.

Geschäftsführer

Anselm Rose

Gesellschafter

Deutschlandradio, Bundesrepublik
Deutschland, Land Berlin, Rundfunk
Berlin-Brandenburg

Die Stars der Zukunft

Debüt im Deutschlandfunk Kultur

Jacqueline du Pré, Daniel Barenboim, Cecilia Bartoli und Simon Rattle – nur ein kurzer Auszug aus der Liste heute weltberühmter Künstler*innen, die sich einst mit dem DSO beim »Debüt im Deutschlandfunk Kultur« dem Berliner Publikum präsentierten. Seit 67 Jahren gehört das Format zu den spannendsten und traditionsreichsten Konzertreihen Deutschlands. Im ersten »Debüt«-Konzert der Saison am 14. Oktober stellen erneut drei herausragende Talente mit einem selbst gewählten Programm ihr Können unter Beweis: der Pianist David Khrikuli, der Jurys und Publikum zahlreicher Wettbewerbe begeisterte, die Geigerin Geneva Lewis, die als Solistin wie Kammermusikerin reüssiert und 2023 ihr Debüt bei den BBC Proms gab, und der Dirigent Riley Court-Wood, der bereits mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra und der Scottish Opera gearbeitet hat.



Mi 14.10.26

Philharmonie 20 Uhr

Riley Court-Wood Dirigent

David Khrikuli Klavier

Geneva Lewis Violine

Boulanger »D'un matin
de printemps«

Rachmaninoff

Klavierkonzert Nr. 2

Barber Violinkonzert

Strauss »Don Juan«



DsO

Casual Concerts

by Deutsches Symphonie-Orchester Berlin & radioeins



TOSHIN

Fr 09.10.26

Philharmonie 20 Uhr

Strawinsky › Psalmensymphonie › **Bernstein** › Chichester Psalms ›
Toshin Live Act im Foyer

Foto: Alicia Aucclair, Muster: Hannah Goppel

dso-berlin.de [@dsobberlin](https://t.me/dsobberlin)

radioeins

rbb

DAS
WETTER